

Das Geld musst du dem Wirthe schenken,
Der dreimal Plünderung litt:
So dacht' ich, und zum Angedenken
Nahm ich die Pfeife mit.

Ich trug auf allen meinen Zügeln
Sie wie ein Heiligthum,
Wir mochten weichen oder siegen,
Im Stiefel mit herum.

Vor Prag verlor ich auf der Streife
Das Bein durch einen Schuss,
Da griff ich erst nach meiner Pfeife,
Und dann nach meinem Fuß.“

Ihr rühret mich, Freund, bis zu Zählen.
O sagt, wie hiefs der Mann?
Damit auch mein Herz ihn verehren
Und ihn beneiden kann.

„Man hiefs ihn nur den tapfern Walter,
Dort lag sein Gut am Rhein —“
Das war mein Ahne, lieber Alter,
Und jenes Gut ist mein!

Kommt, Freund, ihr sollt bei mir nun leben,
Vergesst eure Noth!
Kommt, trinkt mit mir von Walters Reben,
Und esst von Walters Brot.

„Nun, top! Ihr seid sein wahrer Erbe!
Ich ziehe Morgen ein,
Und euer Dank soll, wenn ich sterbe,
Die Türkenpfeife sein.“

Pfeffel.

134. Der gelähmte Kranich.

Parabel.

Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain
Und streut' aus kalter Luft Reif auf die Flur:
Als am Gestad' ein Heer von Kranichen
Zusammenkam, um in ein wirthbar Land
Jenseits des Meers zu ziehn. Ein Kranich, den
Des Jägers Pfeil am Fuß getroffen, saß
Allein, betrübt und stumm, und mehrte nicht
Das wilde Lustgeschrei der Schwärmenden,
Und war der laute Spott der frohen Schaar.